

**Schriftleitung:**  
**Kathausgasse Nr. 5.**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
 Erscheinung: Täglich (mit  
 Ausnahme der Sonn- u. Feiertage  
 von 11—12 Uhr vorm.  
 G. schreiben werden nicht  
 berücksichtigt, namenlose Ein-  
 sendungen nicht berücksichtigt.  
 Zuständigkeiten  
 nimmt die Verwaltung gegen  
 Berechnung der billigt fest-  
 gesetzten Gebühren entgegen.  
 Bei Wiederholungen Preis-  
 nachlaß.  
 Die „Deutsche Wacht“ erscheint  
 jeden Mittwoch und Samstag  
 abends.  
 Postkasten-Nr. 36.900.

# Deutsche Wacht

**Verwaltung:**  
**Kathausgasse Nr. 5**  
 Telefon Nr. 21, Interurban.  
**Bezugsbedingungen**  
 Durch die Post bezogen:  
 Vierteljährig . . . K 3.20  
 Halbjährig . . . K 6.40  
 Ganzjährig . . . K 12.80  
 für 6111 mit Zustellung  
 ins Haus:  
 Monatlich . . . K 1.—  
 Vierteljährig . . . K 3.—  
 Halbjährig . . . K 6.—  
 Ganzjährig . . . K 12.—  
 Fürs Ausland erhöhen sich die  
 Bezugsgebühren um die höheren  
 Postgebühren.  
 Eingeleitete Abonnements  
 gelten bis zur Abbestellung

Nr. 50

Stitt, Mittwoch den 23. Juni 1915.

40. Jahrgang.

## Lemberg wiedererobert.

In den Abendstunden des Freitag traf hier folgende kurze Drahtung ein:

Amtlich wird verlautbart: 22. Juni nachmittag. Unsere zweite Armee hat nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:  
 v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Eine kurze, doch schicksalsschwere Kunde!

Rußland gibt mit Lemberg alles preis, was es von Oesterreich haben wollte: Galizien, das als Perle in der Zarenkrone bezeichnet wurde.

Galizien ist damit unser und die Russen sollen es nimmer haben! Sie haben nicht mehr die Kraft, es uns wieder zu nehmen. Die Kraft Rußlands ist offenkundig erlahmt. Und wenn alle Fabriken Nordamerikas für Rußland tausende von Geschützen und Millionen von Geschossen liefern, so kann damit etwas nicht ersetzt werden: die Offiziere und der siegende Geist der Mannschaft!

Die Zahlen der russischen Gefangenen, die in den letzten Wochen gemacht wurden, zeigen, wie sehr das russische Offizierskorps schon zusammengesmolzen ist und sie zeigen auch, mit welcher stumpfen Resignation sich die russischen Heere zu Tausenden dem gewaltigen Gegner ergeben.

Was von einem Wiederaufleben der russischen Offensive gesehelt wird, ist ein Märchen, ausposaunt,

## Schlachten in Oberitalien.

Von Helm v. Reichen.

Die fruchtbaren Ebenen Oberitaliens, die sich nördlich und südlich des Po erstrecken und in denen sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch das Geschick des Reiches des treulosen Königs Viktor Emanuels II. erfüllen wird, denn im Norden wie im Osten der italienischen Grenze stehen drohend österreichisch-ungarische und deutsche Truppen, sind seit Alters her blutgetränkte. Auf ihnen ist schon so mancher Kampf ausgefochten worden, der die schwerwiegendsten Folgen hatte.

Als im zweiten Kriege der Römer gegen die Karthager, durch den sie von neuem bemüht waren, das Übergewicht der Karthager auf dem mittelländischen Meere zu brechen, es dem karthagischen Heerführer Hannibal gelungen war, über den kleinen St. Bernhard in Oberitalien einzudringen und er am Ticino die Römer zurückgedrängt hatte, schlug er ein 40.000 Mann starkes römisches Heer im Dezember 218 v. Chr. an der Trebbia, einem rechten Nebenflusse des Po derartig, daß von den Römern nur etwa 10.000 Mann entkamen. Allein Karthago, die damals größte Seemacht, die in ihrer damaligen Bedeutung für die antike Welt dem heutigen England entsprach, sollte dennoch nicht triumphieren. Der Römer Scipio bekriegte einige Jahre später die Karthager im eigenen Lande und zwang sie Frieden zu schließen. Die Friedensbedingungen, die er stellte, sind auch für unsere Zeit sehr interessant und vor allem auch recht — lehrreich. Er verlangte von den Karthagern nicht nur Abtretung all ihrer europäischen Besitzungen und aller in ihrem Besitze befindlichen Mittelmeerinseln, sondern verlangte auch von ihnen einen 50 Jahre lang zu zahlenden Tribut,

um die entstehende innere Revolution im Zarenreiche niederzuhalten.

Pöllerschüsse und die Glocken der evangelischen Kirche verkündeten hier den herrlichen Sieg von Lemberg in die Lande hinaus. Sie kündeten den Sieg und noch mehr: auch den heißen Dank an unsere deutschen Brüder dafür, daß sie in Galizien so entscheidungsbringend eingegriffen haben.

## Der staatliche Getreidehandel.

Eine Verfügung des ungarischen Gesamtministeriums hat die Sperre für die gesamte ungarische Ernte des heurigen Jahres angeordnet. Ähnliches wird jedenfalls auch die österreichische Regierung bestimmen. Damit ist vorläufig wenigstens der gute Wille gezeigt worden, dem Mehlwucher zu steuern und den dringendsten Wünschen und Bedürfnissen der Bevölkerung entgegenzukommen. Die Beschlagnahme der Getreide- und Futtermittelernte, die einheitliche Festsetzung der Preise, die natürlich viel niedriger sein müssen, als die gegenwärtig üblichen, die verbesserte Regelung des Verbrauches — alles das ist geeignet, unsere durch die Lebensmittelsteuerung hart gedrückte Bevölkerung mit einer gewissen Beruhigung für die Zukunft zu erfüllen.

In einem Punkte jedoch machen sich, wie die Warnsdorfer „Abwehr“ treffend ausführt, schwere Bedenken geltend. Es wird die Errichtung von Filialen der Reichsversorgungsstelle in allen Landeshauptstädten geplant. Nähere Bestimmungen hierüber scheinen noch nicht vorhanden zu sein. Aber nach den bisherigen Erfahrungen müßte die Geschäftsordnung

Auslieferung und Verbrennung ihrer Kriegsschiffe bis auf zehn und verbot ihnen, ohne Erlaubnis der Römer Krieg zu führen. Diese Bedingungen waren hart, aber gerecht, denn die Karthager waren in der antiken Welt, wie in unserer Zeit die Engländer, verschrien als ein treuloses, hinterlistiges Krämervolk. Die Bundesgenossen Karthagos aber zwang Rom zu beträchtlichen Gebietsabtretungen.

Bedeutungsvoll wurde auch die nach schweren Kämpfen mit den Römern erfolgte Eroberung der Stadt Aquileja, die im Fonzogebiet gelegen ist und in das bekanntlich nun teilweise die Italiener einzudringen sind, durch den Hunnenkönig Attila im Jahre 452, denn nach der Einnahme dieser einstigen Halbmillionenstadt, fiel dem Hunnenkönig ganz Oberitalien mit Verona, Padua, Vicenza und allen anderen Städten zu, drang er fast bis an die Tore Roms, entstand andererseits die Lagunenstadt Venedig.

Eine Reihe von Schlachten sah Oberitalien zur deutschen Kaiserzeit. Diese Epoche ist es, die gar manche Lehre zu erteilen vermag. Kaiser Friedrich I. dem Rotbart war es zwar gelungen, im Jahre 1162 das feste Mailand zu erobern, allein im Jahre 1176 am 29. Mai erlitt er durch eine von den lombardischen Städten aufgebraute Heeresmacht bei Legnano, einem Städtchen an der Eisenbahn Arona—Mailand eine Niederlage, die ihn zwang, mit den lombardischen Städten Frieden zu schließen, seine Macht in Oberitalien aber keineswegs vernichtete. Auch Kaiser Friedrich II., dessen Haupt sechs Kronen, die des römischen Kaisers, des deutschen Königs, die eiserne Lombardenkronen und die Kronen von Sizilien, Burgund und Jerusalem zierten, hatte auf italienischem Boden schwere Kämpfe zu bestehen. Papst Gregor X hielt es zwar mit den Lombarden, nichtsdestoweniger gelang es aber dem Kaiser bei Cortenuova, einem Orte in der oberitalienischen Provinz Bergamo, über die

für diese Filiale derart scharf urteilen sein, daß wir von vorneherein vor den Ungeheuerlichkeiten der vergangenen Monate geschützt sind. Denn wir mußten es ja erleben, daß in jedem Kronlande, ja fast in jeder Bezirkshauptmannschaft auf eigene Faust vorgegangen wurde. Statt der Einheitlichkeit der Vorschriften und der Gleichmäßigkeit des Verbrauches gab es die buntesten Verschiedenheiten der Mehlmischung, der Gebäckerstellung, des Genusses wie der Entbehrung. Es gab und gibt Landstriche, deren Einwohner in seinem Weizengebäck schwelgen, während andere Gegenden unter hartester Brotnot litten und noch leiden. Notwendig wäre somit vor allem das schärfste Vorgehen bei der Aufnahme der Getreidemengen, um Verheimlichungen im größeren Maßstabe vorzubeugen, ferner Festpreise, nicht nur Höchstpreise und vor allem Schutz gegen die Händlermischungen. Die beste und wirksamste Maßnahme wäre die Einführung des Getreidemonopols, wofür sich alle einsichtsvollen Faktoren des Reiches bereits ausgesprochen haben.

Dagegen wehrt sich begreiflicherweise das gesamte Händlertum, das im Vereine mit den landwirtschaftlichen Großzeugern während der Kriegszeit den dreifachen Preis gegenüber anderen Jahren herausgeschlagen hat. Einer der Handelsgewaltigen, der Präsident des Zentralverbandes österreichischer Getreidehändler, bringt auch schon die Wünsche seiner Geschäftskollegen vor und verlangt, daß neben der Tätigkeit der staatlichen Stelle der seit Jahrzehnten bestehende Verkehr zwischen Produzenten, Händlern und Konsumenten bestehen bleiben müsse und unter keiner Bedingung ausgeschaltet werden dürfe. Nach seiner Erklärung in der Neuen Freien Presse kennt der Handel alle Quellen und Absatzgebiete und sei vermöge seiner vieljährigen Erfahrungen rascher und besser als jeder andere in der Lage, die Vermittlung zwischen Angebot und Nach-

Lombarden am 27. November 1237 einen glänzenden Sieg zu erringen. Trotz dieses Sieges gelang es ihm aber nicht, die Lombardei völlig zu unterwerfen, u. zw. infolge der Einmischung des durch das Anwachsen der deutschen Kaisermacht beunruhigt gewordenen Papstes. Unglücklich verlief der Feldzug, den Ruprecht von der Pfalz im Jahre 1401 gegen Mailand unternahm. Er wurde, da er nur mit ungenügenden Kräften über die Alpen gegangen war, am 21. Oktober 1401 am Gardasee besiegt. Im 16. Jahrhundert waren es die französischen Könige, die ihr Glück in Oberitalien versuchten. Ludwig XII. von Frankreich erhob Erbansprüche auf Mailand und, um denselben den nötigen Nachdruck zu verleihen, verband er sich mit dem Papste Alexander VI., den Venetianern, dem Herzoge von Savoyen und den Schweizern. Da aber zwischen den Verbündeten Uneinigkeiten entstanden, konnte er sich in Oberitalien nicht halten. König Franz I. nahm die italienische Eroberungspolitik seines Vorgängers wieder auf. Im Jahre 1515 rückte er in Oberitalien ein und am 14. September errang er bei Melegnano im Kreise Mailand über die Schweizer, die seine Gegner geworden waren, einen glänzenden Sieg. Zehn Jahre später aber in der Schlacht bei Pavia am 24. Februar 1525 erlitt er eine so schwere Niederlage, daß er sich gezwungen sah, seinen Ansprüchen auf italienische Gebiete zu entsagen. Auch Ludwig XIV., den die Franzosen den Großen nennen, vermochte die im Mantuanischen Erbfolgekriege durch Richelieu erworbenen Vorteile nicht zu behaupten. Am 7. September 1706 kam es bei Turin zwischen den Franzosen und Oesterreichern zu einer großen Schlacht, in der der österreichische Heerführer Erzherzog Eugen mit Hilfe preussischer Regimenter unter Führung des Fürsten Leopold von Dessau die Franzosen besiegte und sie bauernd aus Italien verdrängte.

frage herzustellen. Wir möchten da doch die Frage aufwerfen: Wo sind denn die Kenntnisse der Getreidehändler damals geblieben, als die Märkte vor und nach Schaffung der Getreidehöchstpreise leer blieben? An den Kenntnissen der Händler zweifeln wir nicht, wohl aber an ihrem guten Willen, das Getreide mit bürgerlichem Gewinne zu verkaufen. Damals hielten sie ihre Vorräte zurück, um später die enormen Wuchergewinne einzustreichen. Genau dasselbe würden wir mit der neuen Ernte erleben, wenn nicht durch die Verstaatlichung des Getreidehandels allen diesen Schlichen ein Niegel vorgeschoben wird. Es ist daher der reinste Hohn, wenn der Herr Präsident des Zentralverbandes österreichischer Getreidehändler es als selbstverständlich erklärt, „daß heute alle Interessenten und auch der gesamte Getreidehandel lediglich das allgemeine Wohl vor Augen haben und Sonderinteressen zurückstellen“. Natürlich tritt auch die Prager Handelskammer mit Wärme für den Getreidehandel ein.

Sie kann sich aber den gemachten schlechten Erfahrungen doch nicht ganz verschließen und erklärt in ihrem Gutachten, daß der freie Getreideverkehr in normalen Zeiten seine Funktion kluglos verseehe; es sei aber zweifellos, daß bei Befassung des freien Handels im künftigen Erntejahre — in welchem, falls der Krieg nicht sofort aufhört, die gleichen Verhältnisse herrschen werden, wie im Vorjahre — sich naturnotwendig auch die gleichen, oben beklagten Konsequenzen einstellen würden. Deshalb erübrigt nichts anderes, als die Uebertragung der gesamten Disposition über die heimische Ernte, über Import und Export an den Staat und die Ausschließung jeglicher Privatdisposition über Getreide und Mehl. Um den Handel gewissermaßen zu entschädigen, empfehle die Kammer, die Getreidehändler und zwar alle ohne Ausnahme mit pauschaltem Honorar oder gegen Provision heranzuziehen. Ueber den letzten Punkt würde sich schließlich reden lassen, da man einer ganz großen Erwerbsgruppe nicht plötzlich ihre Erwerbsmöglichkeit entziehen kann. Aber von einer Freigebung des Getreidehandels, wie er bisher bestand, kann keine Rede sein. Die möglichst billige, vor jedem Wucher geschützte Volksernährung ist ebenso wichtig wie gewonnene oder verlorene Schlachten. Daher ist die Verstaatlichung des Getreidehandels eine Forderung, die im Interesse der staatlichen Existenz unseres Vaterlandes in die Tat umgesetzt werden muß.

## Der Weltkrieg.

### Die Kämpfe in Galizien.

Die Berichte des österreichischen Generalstabes.

19. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die galizische Schlacht dauert dauert fort. Im Ansturm ge-

Neunzig Jahre später erinnerte man sich in Frankreich von neuem der oberitalienischen Gefilde. Die neu geschaffene französische Republik gebrauchte zu ihrer Erhaltung eine Ablenkung nach außen. Der General Bonaparte, der spätere Kaiser Napoleon I., drang in Oberitalien ein. Den Oesterreichern und Sardiniern gegenüber errang er Sieg auf Sieg. Zuerst erfocht er am 12. April 1796 bei Montenotte in der Provinz Genua und dann am 15. April bei Millesimo in der gleichen Provinz Siege über die Oesterreicher. Dann wandte er sich gegen die Sardinier, die er bei Ceva und Mondovi niederrang. Von neuem stellten sich ihm die Oesterreicher bei Lodi in der Provinz Mailand entgegen, aber auch hier war ihnen das Kriegsglück nicht hold und am 14. Mai 1796 zog Bonaparte in Mailand ein, hatte er für Frankreich die ganze Lombardei bis auf Mantua erobert. Das hierauf im vierten Quartale des Jahres 1796 einsetzende Vorgehen Oesterreichs zum Schutze von Mantua ist nun gerade in der Gegenwart von besonderem Interesse, weil die damalige Kriegslage der gegenwärtigen ziemlich analog ist, indem das Kampfgebiet das gleiche war wie in der Gegenwart. Oesterreich operierte nämlich auch im Jahre 1796 sowohl von Südtirol wie vom Tirozgebiet aus. So ging gegen die Franzosen zum Schutze von Mantua der österreichische General Davidovich aus Tirol gegen Trient, der österreichische General Alvincz aus dem Tirozgebiet vor. Letzterer zog von dem durch den ersten größeren Sieg der Oesterreicher über die Italiener bekannt gewordenen Görz aus über den Tagliamento und Piave, zwang durch seinen Widerstand an der Brenta die Franzosen auf Verona zurückzugehen, während Davidovich im Etschtale die Franzosen auf Rivoli zurückdrängte. Die Kriegslage war damals keine ungünstige für die österreichischen Waffen-

gen die zusammenhängende russische Verteidigungsstellung an und nördlich der Wereszyca erkämpften die Truppen der verbündeten Armeen Stellung um Stellung. Grodel und Komarno sind genommen. An der Nordfront wurde das südliche Tanewufer vom Feinde gesäubert, Manow nach heftigem Kampfe besetzt. Südlich des oberen Dnjestr schreitet der Angriff der verbündeten Truppen fort. Die Ostgruppe der Armee Pflanzler hat neue, schwere russische Angriffe wieder blutig zurückgeschlagen.

20. Juni. Die Fortsetzung der kraftvollen Offensive der verbündeten Armeen führte gestern in der Schlacht Magierow—Grodel zu einem neuerlichen vollen Siege über die feindlichen Armeen.

Nach Forcierung des San und nach Wiedereroberung von Przemysl erzwang der Erfolg der verbündeten Truppen in der Durchbruchschlacht zwischen Lubaszowka und dem oberen Dnjestr am 15. d. den weiteren Rückzug des mittlerweile durch Heranföhren zahlreicher Verstärkungen wieder schlagkräftig gewordenen Feindes. Er wich damals unter schweren Verlusten in östlicher und südöstlicher Richtung zurück. In den folgenden Tagen raffte die russische Oberste Heeresleitung zur Deckung der galizischen Landeshauptstadt nochmals die Reste der geschlagenen Armeen zusammen, um in der durch das Terrain starken und gut vorbereiteten Wereszyca-Stellung unser Vordringen endlich zum Stehen zu bringen.

Nach heftigem Kampfe hat der Ansturm der heldenmütigen verbündeten Truppen auch diesmal wieder die ganze russische Front zum Wanken gebracht. Schon in den Nachmittagsstunden war die feindliche Stellung im Angriffsräume der Armee des Generalobersten von Mackensen um Magierow durchbrochen. Der Feind begann gegen Rawaruska und Zolkiew zurückzugehen, während er an der Wereszyca noch erbitterten Widerstand leistete. Nachts erstürmten Teile der Armee Böhm-Ermolli die feindlichen Stellungen beiderseits der Lemberger Straße. Gleichzeitig drangen die übrigen Korps dieser Armee überall in die feindliche Hauptstellung ein.

Seit 3 Uhr vormittags sind die Russen auf der ganzen Schlachtfeldfront im Rückzuge, sowohl in der Richtung auf Lemberg, als nördlich und südlich davon. Die verbündeten Armeen folgen. Neuerdings fielen Tausende von Gefangenen und zahlreiches Kriegsmaterial in die Hände der Sieger. Am oberen Dnjestr beginnt der Feind seine Stellungen zu räumen. An der Front der Armee Pflanzler griff er an mehreren Stellen erneut an, wurde jedoch unter sehr bedeutenden Verlusten zurückgeschlagen.

21. Juni. Die verbündeten Truppen sind in der Verfolgung bis vor Zolkiew, bis nahe an Lemberg und südlich der Stadt an den Szezerel-Bach vorgebrungen. Die in diesen Linien stehenden russischen Kräfte werden überall angegriffen. Bei Miko-

und hätte Davidovich es verstanden, dieselbe auszunützen, hätte man vereint geschlagen, so wäre Bonaparte eine schwere Niederlage sicher nicht erspart geblieben. Davidovich aber war keine offensive Natur. Alvincz blieb, als er am 15. November 1796 bei Arcole, einem Orte der Provinz Verona, die Franzosen angriff, ohne Davidovichs Unterstützung und mußte sich zurückziehen. Im Januar 1797 setzte der österreichische Angriff von neuem ein. Das Vorgehen gegen die Franzosen war nicht sonderlich geschickt. Bei Rivoli, nordwestlich von Verona und rechts an der Etsch, kam es am 14. Januar zu einer Schlacht, durch die die Oesterreicher zum Rückzuge gezwungen wurden, die Franzosen andererseits in das Triental einzudringen vermochten, von wo aus dann Mitte März Bonaparte über Villach, Klagenfurt, Laibach dem rückweichenden Erzherzog Karl nach Leoben folgte, der dann in Judenburg einen Waffenstillstand abschloß. Auch das Jahr 1799 zeitigte in Oberitalien Kämpfe, die indessen ungünstig für die Franzosen ausfielen. Während gegenwärtig Oesterreicher und Deutsche Seite an Seite kämpfen, waren damals die Russen in Oberitalien Oesterreichs Mitkämpfer. Am 27. April wurden die Franzosen bei Cassano, in den Tagen vom 17. bis 19. Juli an der Trebbia und am 15. August in der großen Schlacht bei Novi von den Oesterreichern unter Melas und den Russen unter Sumorow geschlagen. Im Jahre 1800 wandte sich das Kriegsglück wieder den Franzosen zu. Napoleon hatte selbst den Oberbefehl übernommen. Am 2. Juni hatte er Mailand erobert und schon am 14. Juni griff er die vereinigten Oesterreicher und Russen bei Marengo zwischen Alessandria und Tortona an und errang einen vollen Sieg. Nun war Oberitalien endgültig in der Hand der Franzosen und erst die Schlacht bei Tolentino, die am 3. Mai 1815

lajow und Zydzaczow hält der Feind am Dnjestr. Truppen der Armee Pflanzler schlugen heftige Angriffe der Russen südwestlich Podog zloty, bei Zaleszyki und im bessarabischen Grenzgebiete wieder unter schwersten Verlusten des Feindes zurück.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Berichte der deutschen Obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. Die Russen sind westlich des San bis in Linie Zapuscie—Manow, östlich davon über die Tanew—Panczka-Linie zurückgeworfen. Die Grodel-Stellung wurde angegriffen. Die noch südlich des Dnjestr zwischen dem Dnjestrümpfen und dem Struj stehenden Russen wurden angegriffen und nach Norden zurückgedrängt. Die Angriffe werden fortgesetzt.

20. Juni. Südlich der Pilica nahmen Truppen des Generalobersten von Woyrsch in den letzten Tagen mehrere feindliche Stellungen.

Die Armeen des Generalobersten v. Mackensen haben die Grodelstellung genommen. Zu Beginn des gestrigen Tages schritten deutsche Truppen und das Korps des Feldmarschalleutnants von Arz zum Angriffe auf die stark verschanzten feindlichen Linien; nach hartem Kampfe waren am Nachmittag fast durchwegs die in mehreren Reihen hintereinander liegenden feindlichen Gräben auf der 35 Kilometer langen Front nördlich von Janow—Guta—Obedynska (südwestlich Rawaruska) gestürmt; am Abend war der Feind bis hinter die große Straße Zolkiew (nördlich Lemberg)—Rawaruska geworfen.

Unter dem Drucke dieser Niederlage ist der Gegner heute nachts auch aus der Anstufstellung zwischen Grodel und Dnjestrümpfen gewichen, hat bedrängt von den österreichisch-ungarischen Truppen. Zwischen dem Dnjestrümpfen und der Strujmündung hat der Feind das südliche Ufer des Dnjestr geräumt.

21. Juni. Die Armeen des Generalobersten von Mackensen kämpfen um Lemberg und Zolkiew; Rawaruska ist in unserer Hand. Westlich Rawaruska wurde der Feind gestern von deutschen Truppen angegriffen und geworfen. Am 19. und 20. d. wurden auf dem Kampffelde zwischen Janow und nördlich Magierow rund 9500 Russen gefangen genommen, acht Geschütze und 26 Maschinengewehre erbeutet.

### Deutsche Erfolge in Nordwestrußland.

Großes Hauptquartier, 19. Juni. In der Gegend von Szawle, am Dawina- und Szlawanta-Abschnitt, wurden russische Vorstöße abgewiesen. Südwestlich von Kalwarja machten wir Fortschritte; das Dorf Wolkowizna wurde im Sturm genommen.

20. Juni. Russische Angriffe gegen unsere Linien in Gegend Szawle und Augustow wurden ab-

erfolgte und in der die Oesterreicher unter Bianchi einen vollen Sieg über König Murat errang, befreite auch Oberitalien von der französischen Herrschaft.

Berühmt sind ferner die Schlachten bei Custozza und Villa-franca di Verona; in denen die Oesterreicher unter Radezky am 24. und 25. Juli 1848 über die Italiener unter König Karl Albert zwei glänzende Siege erfochten, und dann die Schlachten bei Mortara und Novara am 21. resp. 23. März 1849, durch die König Karl Albert gezwungen wurde, zu Gunsten seines Sohnes Viktor Emanuel abzutreten und das ganze lombardo-venetianische Königreich wieder an Oesterreich kam.

Im Jahre 1858 hatte der Italiener Orsini auf den Kaiser Napoleon III. einen Mordversuch gemacht. Orsini forderte vom Gefängnisse aus den Kaiser zur Befreiung Italiens von Oesterreichischer Herrschaft auf. Der Kaiser hatte etwas gloire nötig und so kam ihm die Aufforderung recht gelegen. Im Frühjahr 1859 rückte er in Oberitalien ein und schon das erste Gefecht bei Montebello am 20. Mai war für die österreichischen Waffen ungünstig. Es folgten dann die für die Franzosen glücklichen Schlachten bei Magenta und Solferino, deren Folgen die Abtretung der Lombardei seitens Oesterreichs und die Auslieferung Savoyen und Nizza waren. Die letzte große Schlacht in Oberitalien war die bei Custozza am 24. Juni 1866, in der die Oesterreicher unter Erzherzog Albrecht einen glänzenden Sieg über den Großvater des jetzigen italienischen Königs errang.

Die Mannen des treulosen Königs stehen auf oberitalienischem Boden. Was sie bisher erreichten, läßt uns der Hoffnung sein, daß die begangene Treulosigkeit schwer bestraft werden wird in nicht zu fernher Zeit auf den Gefilden Oberitaliens.

geschlagen. Eigene Vorstöße kleinerer Abteilungen führten zur Wegnahme der feindlichen Vorstellungen bei Budt—Przybilki und Kalesie (östlich der Straße Brasznysz—Myszniez).

21. Juni. In Gegend nordwestlich Szawle und östlich der oberen Dubissa mislangten mehrere zum Teile von größeren Kräften ausgeführte russische Angriffe. Oberste Heeresleitung.

**Gegen Frankreich.**

Großes Hauptquartier, 19. Juni. Die Fortsetzung der Angriffe auf unsere Front nördlich von Arras brachte dem Feinde weitere Mißerfolge: Nördlich des Kanals von La Bassée wurde ein englischer Vorstoß mühelos abgewiesen. Mehrere französische Angriffe an der Lorettohöhe beiderseits Neuville und nordöstlich von Arras brachen zusammen. Wir säuberten einige früher verlorene Grabenstücke vom Feinde.

In den Argonnen wurden örtliche Vorstöße des Gegners im Bajonettkampf abgewiesen. Die Kämpfe bei Bauquois haben zu keinem Ergebnis geführt. Nordöstlich von Luneville wurde der von den Franzosen besetzte und besetzte Ort Embermenil überfallen und genommen. Nach Zerstörung aller französischen Verteidigungsanlagen gingen unsere Truppen unter Mitnahme von etwa 50 gefangenen französischen Jägern in ihre alten Stellungen zurück. In den Vogesen wird noch an einzelnen Stellen des Fichtales gekämpft. Am Hilfsfirst nahmen wir über 200 Franzosen gefangen.

20. Juni. Nördlich des Kanals von La Bassée und auf der Front nördlich Arras wiesen wir mehrere feindliche Teilangriffe blutig ab. In der Champagne wurde eine französische Abteilung, die bei Perthes nach einer Minensprengung angriff, zusammengeschossen. Unternehmungen der Franzosen gegen unsere Vorposten am Parroy-Wald führten zu örtlichen Kämpfen, bei denen wir die Oberhand behielten. In den Vogesen wird Münster von den Franzosen heftig beschossen. Erneute feindliche Angriffe im Fichtale und südlich waren erfolglos.

Aus einem feindlichen Fliegergeschwader, das ohne militärischen Schaden anzurichten Bomben auf Fleghem in Flandern warf, wurde ein Flugzeug heruntergeschossen, mehrere andere zur schleunigen Umkehr gezwungen. Ein weiteres feindliches Flugzeug wurde in der Champagne über Vouziers heruntergeholt.

21. Juni. Gegen die Front nördlich Arras begrenzten sich der Gegner hauptsächlich auf Artilleriefeuer, nur nördlich Souchez erfolgte ein Infanterieangriff, der von uns abgewiesen wurde. Westlich Soisson scheiterte ein vereinzelter nächtlicher französischer Vorstoß gegen unsere Stellung westlich Moulins sous Touvent. Am Westrande der Argonnen gingen wir zum Angriff über. Württemberger und norddeutsche Landwehr erstürmte auf zwei Kilometer Frontbreite mehrere hintereinander liegende Verteidigungslinien und fügten den Franzosen bei ihren vergeblichen Gegenangriffen die schwersten Verluste zu. Die Beute dieses Kampfes beträgt an Gefangenen 6 Offiziere, 623 Mann sowie drei Maschinengewehre und drei Minenwerfer.

Auf den Maashöhen richteten die Franzosen gegen unsere Stellungen an der Grande Tranchee, westlich Les Eparges, abends fünf starke Angriffe, die westlich der Straße in unserem Feuer zusammenbrachen, östlich der Straße drang der Gegner in Teile unserer Stellung ein; er ist zum Teile bereits wieder verjagt. 70 Gefangene blieben in unserer Hand. Westlich von Luneville nahmen wir unsere über Condrezon vorgeschobenen Vorposten vor überlegenen Kräften auf die Hauptstellung nordöstlich des Ortes zurück. In den Vogesen wurden feindliche Gegenangriffe im Fichtale und südlich blutig abgeschlagen. Nachts räumten wir zur Vermeidung unnötiger Verluste planmäßig den Ort Mezeval, der von der französischen Artillerie in Trümmer geschossen ist.

**Der Krieg mit Italien.**

19. Juni. Amtlich wird verlautbart: An der Isonzofront und der Kärntner Grenze trat nach den letzten erfolglosen verlustreichen Vorstößen der Italiener Ruhe ein, die nur durch Plänkelleien und stellenweises Geschützfeuer unterbrochen ist.

Ein gestern nachmittags wieder bei Plawa angelegter feindlicher Angriff wurde schon im Keime durch Geschützfeuer erstickt. Im Tiroler Grenzgebiete wurden italienische Abteilungen, die gegen die Gebirgsübergänge östlich des Fassatales vorzugehen versuchten, allenthalben abgewiesen.

Der erfolglose Angriff auf die Plateaus von Folgaria und Lavarone wurden vom Feinde eingestellt. In den wenigen „erlösten“ Ortschaften des

Grenzgebietes drangsalieren die Italiener die Bevölkerung durch Aushebung von Geiseln und brutale Gewaltmaßnahmen.

20. Juni. Nach leichter Abweisung schwächerer italienischer Angriffe bei Plava, Ronchi und Monfalcone trat auch gestern an der Isonzofront wieder Ruhe ein. Hier und an der Kärntner Grenze schießt die feindliche Artillerie ohne Wirkung gegen unsere Befestigungen. Bei den von mindestens einer Brigade geführten bekanntlich überall abgeschlagenen Angriffen auf unsere Stellungen östlich des Fassatales hatte der Feind erhebliche Verluste. Vor einem Stützpunkte allein wurden 175 italienische Leichen gezählt.

21. Juni. In der Nacht auf den 20. Juni schlugen unsere tapferen Truppen bei Plawa wieder zwei italienische Angriffe ab. Hier erschien ein italienischer Offizier mit der weißen Fahne und einem Hornisten vor unserer Stellung, um eine Bitte seines Brigade-Kommandanten vorzubringen. Da sich diese Personen nicht mit einer schriftlichen Vollmacht als Parlamentäre ausweisen konnten, wurden sie festgenommen und sind Kriegsgefangene.

Im Gebiete nordwestlich des Arn wurde der Feind aus einer Sattelstellung geworfen, wobei sich Abteilungen des Debrecziner Honved-Infanterieregiments besonders auszeichneten. Unsere schwere Artillerie griff erfolgreich in den Kampf ein. An der Kärntner Grenze griff der Gegner im Raume östlich des Pflöcken, wie immer, erfolglos an. Im Tiroler Grenzgebiete hat sich nichts wesentliches ereignet. Das Feuer der italienischen schweren Artillerie gegen unsere Befestigungen ist ohne jede Wirkung.

Am 19. Juni wurden die Tanks und die Hafenanlagen von Monopoli durch ein Torpedofahrzeug mit Erfolg beschossen und die Bahnhöfe von Bari und Brindisi von unseren Seeflugzeugen durch Bombenwürfe beschädigt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

**Erfolgreicher Vorstoß unserer Flotte.**

Amtlich wird verlautbart: Am 17. und 18. Juni haben mehrere unserer Kreuzer und Torpedoeinheiten eine Streifung an der italienischen Küste von der Reichsgrenze bis Tana unternommen. Hierbei wurden die Semaphorstationen an der Tagliamento-Mündung und bei Pesaro sowie die Eisenbahnbrücke bei Rimini über den Montauro- und Arzilafluß durch Geschützfeuer beschädigt, ein italienischer Dampfer versenkt, dessen Besatzung geborgen. Sämtliche Einheiten sind wohlbehalten eingerückt.

**Die deutschen Tauchbooterfolge.**

Der Flottenberichterstatler der „Times“ schreibt: Die Tatsache, daß seit Anfang Juni nicht weniger als 73 Schiffe durch Unterseeboote versenkt wurden, bildet eine seltsame Auslegung zu Churchill's Erklärung in Dundee, daß die Unterseebootgefahr in bestimmte Grenzen eingeschränkt sei.

**Der Kampf um die Dardanellen.**

Das türkische Hauptquartier teilt mit: 17. Juni: An der Dardanellenfront zerstörte am 15. d. vormittags unser linker Flügel durch Artilleriefeuer ein feindliches Flugzeug, das gegenüber Ari Burnu unsere Stellungen überflog. Das Flugzeug fiel hinter die feindlichen Schützengräben. Gestern ereignete sich bei Ari Burnu und bei Sedil Bahr nichts von Bedeutung. Unsere Küstenbatterien an der Meerenge beschossen bei Sedil Bahr die feindlichen Artilleriestellungen sowie eine Transportkolonne des Feindes.

18. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront zerstörte unsere Artillerie am 16. d. bei Ari Burnu Maschinengewehrstellungen und wichtige Beobachtungspunkte des Feindes. Ein feindliches Geschütz wurde gebrauchsunfähig gemacht. Eines unserer Regimenter auf dem rechten Flügel entriß dem Feinde einen Teil seiner Schützengräben und besetzte ihn. Gestern dauerte in der Gegend von Ari Burnu und Sedil Bahr ein schwaches Geschütz- und Infanteriefeuer auf beiden Seiten fort, ohne daß sich etwas Wichtiges ereignet hätte. Seit 14. d. verwendet der Feind Explosivgeschosse, die erstickende Gase verbreiten.

19. Juni. An der kaukasischen Front schlugen unsere Truppen in der Gegend von Tauschert die Angriffe, die der Feind zur Deckung seines Rückzuges unternommen hatte, durch einen Gegenangriff zurück und machten mehrere Gefangene und erbeuteten drei Maschinengewehre. In der Gegend von Dity machten unsere Truppen trotz hartnäckigen Widerstandes des Feindes Fortschritte. In diesem Gefechte hatte der Feind 200 Tote, darunter einige Offiziere, und ließ mehrere Gefangene sowie eine Menge Gewehre, Zelte und verschiedene Ausrüstungsgegenstände in unserer Hand.

20. Juni. An der Dardanellenfront hat sich bei Ari Burnu am 18. und 19. Juni nichts von Bedeutung ereignet. Ein vor Sedil Bahr erschienenen feindliches Panzerschiff, das von neun Torpedobooten und sieben Minensuchern beschützt war, beschloß erfolglos unsere anatolischen Küstenbatterien und zog sich dann unter gleicher Eskorte in der Richtung auf Lemnos zurück. Am 19. d. M. schlugen wir einen schwachen, gegen das Zentrum unserer südlich von Sedil Bahr stehenden Streitkräfte gerichteten Angriff mit Verlusten für den Feind ab.

**Letzte Nachrichten.**

Oesterreichischer Kriegsbericht.  
Russischer Kriegschauplatz.

22. Juni. Amtlich wird verlautbart: Die Kämpfe um Lemberg dauern fort. Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt wurde gestern im Raume westlich Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Uebergänge über den Sycorek-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nordwestfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unserem Besitz. Deutsche Truppen erstürmten die Höhen westlich Kulikow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten der Feinde zurück. Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert. Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Pflanzler, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück.

Italienischer Kriegschauplatz.

Bei Plava wurden wieder einige feindliche Angriffe abgewiesen. Ein italienischer Flieger warf bei Görz erfolglos Bomben ab. An allen Fronten verfährt der Feind viel Geschützmunition, verhält sich aber sonst passiv.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Deutscher Kriegsbericht.

Westlicher Kriegschauplatz.

Großes Hauptquartier, 22. Juni. Auf dem westlichen Kanalar nördwestlich von Dixmuiden wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Gehöfte abgewiesen. Nördlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Labyrinth, südlich von Neuville, wurde um Mitternacht zurückgeschlagen.

In der Champagne, westlich von Perthes, schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellungen vor. Auf den Maashöhen dauern die Nahkämpfe unter schwerer Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feind fast vollständig und machten 130 Gefangene.

Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen. Westlich von Luneville entwickelten sich bei Leintrey neue Vorpostenkämpfe. In den Vogesen haben wir heute nachts unsere Stellungen planmäßig und ungedrängt vom Feinde auf das östliche Fichtal östlich von Sondernach verlegt. Am Hilfsfirst erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste.

Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Courcelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Nordöstlicher Kriegschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute nachts aus ihrer Stellung gezwungen. Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslau, 237 Offiziere, 58.000 Mann zu Gefangenen gemacht, neun Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung.

Angriff eines U-Bootes auf einen Panzerkreuzer.

21. Juni. Amtlich wird verlautbart: Am 20. d. griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der „Minotaur“-Klasse an. Das Torpedo traf. Die Wirkung konnte von dem Unterseeboot jedoch nicht mehr beobachtet werden. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes: von Behndke.

Spendet Zigaretten für unsere Verwundeten! Für durchfahrende und ankommende Verwundete wollen sie bei der Labe-stelle am Bahnhofe, für die in den hiesigen Spitälern untergebrachten beim Stadtamte abgegeben werden. Jeder spende nach seinen Kräften. Der Bedarf ist groß.

## Aus Stadt und Land.

**Lemberg wieder unser!** Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: „Eine gewaltige Freudenbotschaft durchhallte gestern abends die Gaue Oesterreichs. Lemberg ist wieder unser! lautete die schlichte Kunde. Und doch wie schicksalsschwer ist ihr Inhalt! Jedes Vaterlandsfreundes Herz schlägt mächtiger im stolzen Gefühl der Anerkennung der Leistungen unserer unvergleichlichen Truppen und ihrer hervorragenden Führer. Von des Nikolaiberger Höhen erdröhnten Pöllerschüsse und von der Christuskirche erkönte Freudengeläute und heute strahlt Cilli im Fahnen schmucke. Das alles ist ja nur ein kleiner Ersatz für unserer Wehrmacht Mühen und Gefahren und doch auch diese so wenig Kosten verursachende Anerkennung unterlassen gar manche Hausbesitzer! Es liegt mir fern, irgendwelche Schlüsse daraus zu ziehen; aber vielleicht rütteln diese Zeilen manchen Harthörigen und Hartführenden aus seiner Gleichgültigkeit auf und bringen ihn zum Bewußtsein seiner Pflicht in großer und schwerer Zeit.“

**Beflagung der öffentlichen Gebäude.** Anlässlich der Wiedergewinnung von Lemberg werden alle öffentlichen Gebäude durch drei Tage beflaggt.

**Wohltätigkeitskonzert im Stadtpark.** Am Donnerstag den 24. Juni findet bei günstiger Witterung das 8. Wohltätigkeitskonzert der Musik-Abteilung des Ersatzbataillons des Infanterie-Regimentes Nr. 87 statt. Beginn halb 6 Uhr abends. Ende 7 Uhr. Eintritt per Person 20 Heller. Kinder unter 10 Jahren frei.

**Zapfenstreich.** Anlässlich der siegreichen Einnahme Lembergs durch unsere verbündeten Armeen findet heute um 8 Uhr abends ein Zapfenstreich mit Musik statt.

**Ein Cillier mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.** Der dem Generalstabe zugeteilte Hauptmann des Infanterie-Regimentes Nr. 30, Herr Heinrich Stümpfl, wurde am 4. Mai vom deutschen Kaiser mit dem Eisernen Kreuze 2. Klasse ausgezeichnet. Kaiser Franz Josef hat ihm die Bewilligung zur Annahme und zum Tragen des Eisernen Kreuzes erteilt. Hauptmann Heinrich Stümpfl ist ein Sohn des Südbahninspektors in Ruhe Heinrich Stümpfl in Graz.

**Kriegsauszeichnung.** Dem Landsturmoberleutnant des Infanterieregimentes Nr. 28 Herrn Robert Zangger wurde die kaiserliche belobende Anerkennung bekanntgegeben.

**Personalveränderungen im Heere.** Der Oberst Franz Schöbinger des Infanterieregimentes Nr. 83 wurde auf sein Ansuchen nach Graz auf sechs Monate mit Wartegeld beurlaubt. Transferiert wurde der Major Otmar Novak von 87 zu 27, der Hauptmann Johann Klouischel Edler von Sturzfeld von 28 zu 87 und der Leutnant in der Reserve Franz Stumpfhol von 28 zu 87 (Ersatzbataillon).

**Militärfuhrwerke für die Erntearbeiten.** Wir werden ersucht mitzuteilen, daß sich das Traintruppenkommando bereit erklärt hat, für die Erntearbeiten Fuhrwerke zur Verfügung zu stellen.

**K. k. Staatsgymnasium.** Die Aufnahme in die erste Klasse findet am 6. Juli um 9 Uhr statt. Die Schüler, welche die Aufnahme anstreben, haben in Begleitung ihrer Eltern oder deren Stellvertreter bei der Anstaltsdirektion zu erscheinen und den Taufschein und das Frequentationszeugnis der Volksschule vorzulegen. Die Aufnahmeprüfung beginnt am 6. Juli um 2 Uhr nachmittags.

**Einzahlung der direkten Steuern.** Im Laufe des dritten Vierteljahres sind die direkten Steuern in Steiermark in nachstehenden Terminen fällig und zahlbar: Grundsteuer, Hausklassensteuer und Hauszinssteuer, sowie die 5prozente Steuer vom Zinsertrage der aus dem Titel der Bauführung ganz oder teilweise zinssteuerfreien Gebäude, und zwar: die 7. Monatsrate am 31. Juli, die 8. Mo-

natrate am 31. August, die 9. Monatsrate am 30. September. Allgemeine Erwerbsteuer und Erwerbsteuer der rechnungspflichtigen Unternehmungen die dritte Quartalsrate am 1. Juli.

**Hilfsdienste der Ortsgruppe der Cillier Wandervögel in den beginnenden Hauptferien.** Es sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Wandervögel der Ortsgruppe Cilli sich in den beginnenden Hauptferien sehr gerne zu verschiedenen Hilfsdiensten zum Wohle des bedrängten Vaterlandes bereitwilligst zur Verfügung stellen (Erntearbeiten, Botengänge und sonstiges). Alle diesbezüglichen Anfragen sind an den Ortsgruppenführer Othmar Pototschnit in Cilli, Herrengasse 9 zu richten.

**Wichtig für Postbedienstete aus dem Triester oder Klagenfurter Postdirektionsbezirke.** Bedienstete aller Kategorien aus einem der genannten Bezirke, die sich gegenwärtig in der Steiermark aufhalten, werden angewiesen, sich ohne Verzug persönlich oder schriftlich bei der Postdirektion in Graz (Personalabteilung) zu melden.

**Hilfsauschuß des Kriegsfürsorgeamtes in Rohitsch Sauerbrunn.** Zur Förderung der vaterländischen Ziele des Kriegsfürsorgeamtes hat sich in unserem südmärkischen Landeskurort ein Hilfsauschuß gebildet, bestehend aus den Herren: Oberst, Stations- und Offizierskurhaus-Kommandant J. Habertitz, Kurantehaltdirektor Dr. F. Multi, Sanitätsrat Dr. J. Hoisel, Gemeindevorsteher Dr. A. Stoinschegg, Kuranstaltsbeamter St. Kliner, Musikdirektor A. Krietmann und Kaufmann H. Beranitsch. Zum Obmann wurde Sanitätsrat Dr. J. Hoisel, zum Schriftführer Herr H. Beranitsch gewählt. Es ist zu hoffen, daß dieses Beispiel vaterländischer Arbeitstätigkeit auch in anderen Orten Nachahmung findet.

**Sammelt leere Flaschen.** Die verschiedenen Brauerverwaltungen des Landes haben sich der Zweigstelle Steiermark des Kriegsfürsorgeamtes des Kriegsministeriums gegenüber im vaterländischen Interesse bereit erklärt, leere Flaschen mit ihrem Mineralwasser unentgeltlich zu füllen und für die Südwestarmeen abzugeben. Das Ersordernis unserer heldenmütigen gegen den türkischen Erbfeind in heißer Sonnenglut kämpfenden Brüder in allen Arten von Erfrischungen ist groß. Um diesem bringenden Bedürfnis zu entsprechen, ergeht an alle Opfermut so reichlichen Bewohner des Landes, besonders an die Hausfrauen, die eindringliche Bitte, leere Flaschen aller Art an das Kriegsfürsorgeamt des k. u. k. Kriegsministeriums, Zweigstelle Graz, Sporgasse 29 abzugeben. Die erforderlichen Militärtraktbriefe können bei dem genannten Amte angesprochen werden und erfolgt die Versendung kostenlos. Flaschen, welche für Mineralwasser nicht geeignet sind, werden zur Abfüllung von Wein und Most verwendet.

**Die Urlaubsfrage der Privatangestellten.** Geschäftliche Kreise haben an die Regierung das Ersuchen gerichtet, es möge durch eine bindende Verordnung der gesetzliche Anspruch auf Urlaub, wie ihn der § 17 des Handlungsgehilfengesetzes einräumt, für dieses Jahr beseitigt werden. Zur Begründung dieses Vorschlages wurde hingewiesen, daß der Mangel an Personen in vielen Betrieben es unmöglich mache, den Urlaub zu gewähren. Zumindest sei eine Störung des Betriebes zu befürchten. Da die Aufrechterhaltung der Betriebe im offenkundigen Vorteile des Staates liegt, erachtete sich die Regierung für verpflichtet, die aufgeworfene wichtige Frage einer ernsten und gründlichen Prüfung zu unterziehen. Zu diesem Zwecke hat das Justizministerium sich an die Verbände der Unternehmungen und der Angestellten mit dem Ersuchen gewandt, der Regierung ihre Kenntnisse und Erfahrungen zur Verfügung zu stellen und ihr durch erforderliche Aufklärung eine sichere und richtige Entscheidung zu erleichtern. Um die Verhandlungen zu vereinfachen, wurde den Sachverständigen ein unverbindlicher Entwurf mitgeteilt, aus dem zu ersehen war, wie und unter welchen Einzelheiten die gebotene Anregung zweckmäßig durchgeführt werden könnte. Hierbei war vollkommen die Erwägung maßgebend, daß, wenn eine Versagung oder Verkürzung der Urlaube notwendig wäre, dies nicht nur für den Urlaub gelten müsse, sondern auch für den durch Vertrag begründeten Urlaubsanspruch. Ferner erschien es notwendig, den Angestellten, soweit ihre Bezüge eine bestimmte Höchstgrenze nicht überschreiten, für jeden entfallenden Urlaubstag eine angemessene Vergütung zu gewähren, einerseits aus Gründen der Billigkeit, andererseits aber, um die Unternehmungen zu bestimmen, den Urlaub nur dann zu entziehen oder zu verkürzen, wenn dies zur Aufrechterhaltung des Betriebes unerlässlich ist. Der Entwurf wurde dann in einer umfassenden, von den

Vertretern der wichtigsten Verbände der Unternehmer und der Angestellten beschickten Verhandlung eingehend durchberaten.

**Landsturmpflichtige Lehrlinge.** Mit der kaiserlichen Verordnung vom 17. Mai 1915, betreffend die Lehrzeit der vor dem stellungspflichtigen Alter zum Landsturmbienste herangezogenen Lehrlinge wird bestimmt, daß die Lehrzeit jener Lehrlinge (§ 97 der Gewerbeordnung), die anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes vor dem stellungspflichtigen Alter (§ 16, P. 1, Abs. 3 des Wehrgesetzes vom 5. Juli 1912, R.-G.-Bl. Nr. 128) als Landsturmpflichtige zum Landsturmbienste herangezogen wurden, als beendet gilt, sofern der Lehrling am Tage der Einrückung zur militärischen Dienstleistung eine mindestens zweijährige Lehrzeit zurückgelegt hat. Infolge dieser Begünstigung treten für die in Betracht kommenden Lehrlinge die eine längere Lehrdauer statuierenden Bestimmungen der Genossenschaftstatuten und der Lehrverträge außer Kraft; solchen Lehrlingen gebührt mit dem Tage der Einrückung zum Landsturmbienste die Ausstellung der Lehrzeugnisse, bezw. der Lehrbriefe, und im Falle der bereits erfolgreich abgelegten Gesellenprüfung die Ausfertigung der Gesellenbriefe (§ 104 der Gewerbeordnung).

**Ergreiferlohn für die Festnahme entwichener Kriegsgefangener.** Wer den Sicherheitsbehörden oder den Militärbehörden Daten bekannt gibt, die zur Festnahme entwichener Kriegsgefangener führen oder wer diese Festnahme unmittelbar veranlaßt, erhält eine Belohnung von 10 bis 25 K. Die Verteilung der Prämien an die Bezugsberechtigten erfolgt seitens des Militärkommandos, in dessen Bereich sich die betreffende Gefangenenstation befindet, nach eigenem Ermessen unter Ausschluß des Rechtsweges.

**Brandlegung am eigenen Haus.** Aus Gonobitz wird gemeldet: Am 12. d. brannte das Wirtschaftsgebäude des zum Militär eingerückten Besitzers Franz Fijaus in Polena nieder. Der Brandschaden betrug 2000 K. Den Brand legte die Gattin des Besitzers Marie Fijaus aus Rache gegen ihren Gatten, weil dieser vor seiner Einrückung ihrem Hang zum Gelbwaschen einen Riegel vorschob. Nun wollte sie sich an der Versicherungssumme schadlos halten.

**„Die Kriegsversorgung für die Personen des Mannschaftsstandes.“** Unter diesem Titel veröffentlicht Herr Reichsratsabgeordneter Hans Hartl in der Halbmonatsschrift „Deutsch-Oesterreich, Deutsche soziale Rundschau“ einen sachlichen Artikel, der mit Hilfe von acht vorzüglich ausgearbeiteten Tabellen die tatsächlichen Zustände in Bezug auf die Invaliden- und Kriegswitwen- und Waisenversorgung darstellt. Ein Blick auf die Tabellen genügt, um zu zeigen, wieviel dafür noch zu geschehen hat, um nur eintgermaßen dem gerecht zu werden, was unsere braven Soldaten für die Verteidigung des Staates geleistet haben. Ueber-raschend ist der Unterschied, der zwischen unserer und der vom Deutschen Reiche gewährten Versorgung hervortritt. Reichsratsabgeordneter Hans Hartl vergleicht auch unsere Verhältnisse mit den ungarischen und nimmt bereits auf die neue soeben erschienene Verordnung über die Invalidenversorgung Bezug. Die Zeitschrift ist sehr lesenswert und kann von der Verwaltung Wien 7/2, Lerchenfelderstraße Nr. 5, um den Preis von 3 K für das Vierteljahr bezogen werden.

**Freiplätze und Unterrichtsbeiträge für Beamten- und Lehrerkinder.** Dem ersten allgemeinen Beamtenvereine der österreichisch-ungarischen Monarchie wurden von einer großen Anzahl von Unterrichtsanstalten in Wien und in der Provinz (Handels-, Haushaltungs-, Industrie-, Sprach-, Musik-, Zeichen- und Malschulen, Lyzeen, Kindergärtnerinnenkursen usw.) freie und ermäßigte Plätze zur Verfügung gestellt. Ferner gelangten bei dem Vereine Unterrichtsbeiträge im Gesamtbetrage von 50.000 K zum Besuche von öffentlichen Bürger-, Fach-, Mittel- und Hochschulen zur Ausschreibung. Vereinsmitglieder können die Bewerbungsbedingungen und das Verzeichnis der freien und ermäßigten Plätze gegen Portovergütung bei der Zentralleitung des Beamtenvereines in Wien 1., Wipplingerstraße 25, beziehen.

**Auskünfte über Kriegsgefangene.** Die Auskunftserteilung über Kriegsgefangene wurde nunmehr den einzelnen Landesvereinen vom Roten Kreuz übertragen, und werden demnach Anfragen, die an das gemeinsame Zentral-Nachweissbureau in Wien 1., Jasomirgottstraße 6, gerichtet werden, dort nicht mehr beantwortet, sondern den zuständigen Landesvereinen zur Beantwortung zugesendet. Es wollen daher Anfragen nach Kriegsgefangenen, die entweder in Steiermark heimatständig sind oder

in feirischen Truppenkörpern dienen, von nun an an den Landes- und Frauenhilfsverein vom Roten Kreuz in Graz, k. k. Burg, gerichtet werden, und zwar auf gewöhnlichen Antwortpostkarten mit Angabe von Name, Alter, Truppentörper, Heimatsort. Auf der Antwortkarte wäre die Adresse des Anfragenden einzusetzen. Eine mündliche Auskunftserteilung ist nicht möglich. Es muß jedoch darauf aufmerksam gemacht werden, daß die Kriegsgefangenenlisten in Rußland teils während des Transportes, teils erst in den definitiven Internierungsorten verfaßt worden sind; infolge dessen erscheint bei den meisten Gefangenen der Internierungsort angegeben, bei vielen nicht; es wird jedoch auch in letzterem Falle später der definitive Internierungsort regelmäßig gemeldet. Aber selbst wenn ein definitiver Internierungsort angegeben ist, so ist man noch keineswegs ganz sicher, daß sich der Kriegsgefangene noch dort befindet, nachdem es einerseits begreiflicherweise lange dauert, bis die Kriegsgefangenenliste aus Rußland nach Wien gelangt, und weil andererseits ein ziemlich häufiger Wechsel der Internierungsorte der einzelnen Kriegsgefangenen zu beobachten ist. Die bisherige Gepflogenheit, daß die Angehörigen der Kriegsgefangenen vom Roten Kreuze im Wege der Heimatsgemeinden ohne weitere Anfrage verständigt werden, sobald die Evidenzkarte einlangt, und die Heimatsgemeinde festgestellt ist, bleibt selbstverständlich auch weiter bestehen.

**Die Abschaffung des Mautlohnes und die Einführung eines Höchsttages für den Mahllohn bei der Lohnvermahlung für Getreideerzeuger.** Durch eine solchen veröffentlichten Verordnung der Statthalterei wird für die Lohnvermahlung des von Getreideerzeugern zur Mühle gebrachten eigenen Getreides (Weizen, Korn, Gerste und Mais) die Einhebung des sogenannten Mautlohnes, d. h. die Einhebung eines Teiles des zur Vermahlung gebrachten Getreides als Entlohnung verboten. Dieses Verbot entsprang der Wahrnehmung, daß bei der Einhebung des Mautlohnes vielfach ein sehr beträchtlicher Teil des von den bäuerlichen Kunden zur Mühle gebrachten Getreides zurückgehalten wird, der außerdem bei den gegenwärtig gestiegenen Getreidepreisen einen erhöhten Wertbetrag ausmacht. Zudem wiesen die von den einzelnen Mühlen geforderten Mautsätze eine außerordentliche Verschiedenheit auf, die durch die Umstände nicht gerechtfertigt war, andererseits aber die einheitliche Regelung des Verbrauches von Mahlerzeugnissen wesentlich erschwerte. Das Verbot des Mautlohnes betrifft die Lohnvermahlung von Weizen, Roggen, Gerste und Mais. Die Entlohnung für die Vermahlung dieses von den Getreideerzeugern gebrachten Getreides muß ausschließlich in Geld erfolgen. Für die Vermahlung von Weizen, Korn und Mais wird gleichzeitig ein Höchsttag des Mahllohnes festgesetzt. Dieser beträgt bei Weizen 2.80 K, bei Korn 2.50 Kronen und bei Mais 2.60 K für den Meterzentner. Für die Vermahlung von Gerste erfolgt eine solche Festsetzung aber vorläufig noch nicht. In diesem Satze sind alle Nebengebühren, wie das bisweilen übliche Sackgeld oder der dem Obermüller oder dem Mäulergehilfen zu entrichtende besondere Geldlohn und dergleichen inbegriffen. Es dürfen daher die angeführten Sätze durch die Einhebung solcher Nebengebühren nicht überschritten werden. Es darf aber auch eine Überschreitung des in den einzelnen Mühlen bisher üblichen Mahllohnes innerhalb der Höchstsätze nur dann erfolgen, wenn es geänderte wirtschaftliche Verhältnisse erfordern. Die Verordnung ist am Tage ihrer Kundmachung in Kraft getreten. Sie ist in den Mühlenbetrieben anzuschlagen. Zum Anschlage geeignete Druckstücke sind vom Hilfsamte der Statthalterei unentgeltlich zu beziehen. Uebertretungen der Verordnung werden von der politischen Behörde erster Instanz bestraft. Die Einhaltung der Verordnung wird genau überwacht werden.

**Das neue Schulvereinshaus.** Die Zeitschrift „Der getreue Eckart“ des Deutschen Schulvereines berichtet: „Ganz in der Stille, ohne Klang und Schall, hat der Deutsche Schulverein in den ersten Maiagen sein neues Heim bezogen. Mitten im Kriege und im merkwürdigen Widerspruche zu seiner Bedrängnis ist dem Deutschen Schulverein die Würde eines „vierstöckigen, großen“ Hausherrn zugefallen. Freilich hat er auch gleich die Mühen und Sorgen dieser besonderen Gattung Mitmenschen gründlich zu verspüren bekommen, denn schon wollte es scheinen, daß das Haus überhaupt nimmer fertig werden sollte. All die vielen Leute, die da beim Bau eines Großstadthauses zu tun haben, schienen ganz und gar nicht darüber aufgeregt zu sein, daß der Deutsche Schulverein mit allem Handwerkszeug und der „schö-

nen“ Einrichtung (Brettergestellen, uralten billigen Möbeln, Kisten) eines Tages auf die Straße gesetzt sei, ohne in „sein Haus“, in das von ihm als Bauherrn geschaffene „neue Heim“ einzuziehen zu können. Im allerletzten Zeitpunkte ist es aber doch noch gelungen, wenigstens das zweite Stockwerk des Neubaus, das für die Schulvereinskanzleien bestimmt war, so weit in Stand zu setzen, daß Leute mit guten Nerven und deutschem Humor inmitten einer Armee von hämmernden, raspelnden, bohrenden, streichenden Tischlern, Schlossern, Mechanikern, Elektrotechnikern, Gasmonteuren, Tapezierern, Anstreichern, usw. im Namen des Deutschen Schulvereines „amtieren“ konnten. Zuweilen kamen sich diese ernstlichen Ureinwohner der neuen Siedlung freilich vor wie die Besatzung eines Kriegsschiffes, das von einem Unterseeboot und einem Marineluftschiff zugleich angegriffen wird, denn zwei Stockwerke unter ihnen und zwei über ihnen ging's beiläufig zu wie in der Periode, da sich die Erdrinde zu Gebirgen formte. Befragt, wie lange dieser Zustand etwa noch dauern könne, schüttelten die Herren Vertreter des Wiener Gewerbes bedenklich ihre sinnenden Häupter und meinten, daß sich das nicht leicht sagen ließe: der Krieg — der Krieg — der Krieg! Der verschuldete natürlich auch alle Schrecknisse der Ueberfiedlung; alle Pferde waren angeblich beim Train und alle Möbelpacker eingerückt. Das hinderte die aus Hilfsweise zum Teil wenig geschulten Kräfte nicht, ein höheres Trinkgeld zu verlangen, als es sonst üblich war. Ja, der Krieg! Schließlich nimmt jedes Ding ein Ende, also auch die Ueberfiedlung, und als sich der Wald von Kisten allmählich lichtet und eine Schreibstube nach der anderen immer mehr ihrem Zwecke näher kam und zuletzt ein ganz freundliches Aussehen annahm, wurden die Seufzer immer eintöniger und strömten schließlich in dem einen zusammen: „Gottlob, daß es die letzte Ueberfiedlung ist!“ Wieviel Ersparnis an Arbeit und Mühe und Zeit und Geld! Welche Bedeutung hat die Ruhe, der feste Standort, der gesicherte Platz für eine Organisation, wie sie heute der Deutsche Schulverein darstellt, abgesehen davon, daß er auch ein Verkaufsgeschäft führt, für welches alle Vorteile der unveränderten Anschrift erst recht von größtem Werte sind. Das Schulvereinshaus Wien 8., Florianigasse 39, wird bald jeder gute Deutschösterreicher kennen und leicht finden. Die deutsche Schularbeit und der erste und älteste Verein, der sie begründete, haben ein eigenes sicheres Heim bekommen. Das ist ein so wichtiges und freundliches Ereignis, das sicher verdient, festlich begangen zu werden, wenn nicht eben Krieg wäre und — der Festsaal schon Bodenbretter haben würde. Aber all das hindert nicht, daß die Vereinsleitung, die Angestellten und alle die steten Mitarbeiter im Schulvereine glücklich sind darüber, daß sie eine „feste Burg“ haben, in der sie sich sicher fühlen können, und ein Heim, das den Zwecken und Bedürfnissen der Schulvereinsarbeit gut angepaßt ist. Es ist ein Werk geschaffen worden, das nicht bloß vom Standpunkte der Zweckmäßigkeit und des praktischen Wertes ein großes ist — das Schulvereinshaus bedeutet uns viel mehr. Es ist das sichtbare Zeichen einer ganz einzig dastehenden Opferwilligkeit eines edlen, hochgesinnten deutschen Volksgenossen, ohne dessen fürsichtige Spende es dem Deutschen Schulvereine niemals möglich geworden wäre, einen so wertvollen Besitz zu erlangen, am wenigsten vor und während dieser Kriegszeit, welche die Mittel des Vereines verminderte, die Anforderungen aber steigerte. Nur dadurch, daß 400.000 K für den Bau eines Schulvereinshauses und ausdrücklich nur für diesen Zweck gespendet wurden, hat der herrliche Gedanke monumentale Gestalt erlangen können. Ehre dem treuen Freunde und Gönner des Deutschen Schulvereines, dem die Deutschgestimmten der Jetztzeit wie nicht minder die kommenden Geschlechter seine hochherzige Tat aus treuem, deutschem Herzen danken werden.

**Gerichtssaal.**

Gilli, am 28. Juni 1915.

**Brandlegung.**

(Ausnahmsgericht. Vorsitzender Kreisgerichtspräsident Adalbert Kozian).

Der 73 Jahre alte Besitzer Thomas Bergles aus Kallensfeld, der mit der 56 Jahre alten Margarethe Erjavec in gemeinschaftlichem Haushalte lebt, kaufte mittels Vorvertrages vom 27. Jänner 1914 von Maria Brečko einige Parzellen ihrer in Kallensfeld gelegenen Liegenschaft samt Wohn- und Wirtschaftsgebäude um den Betrag von 2000 K. Am 22. März 1915 gegen halb 3 Uhr früh brannte nun das

Stallgebäude des Thomas Bergles samt Futtermaterialien vollständig nieder. Der Verdacht, daß Margarethe Erjavec über Aufforderung des Thomas Bergles den Brand gelegt habe, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen, wurde sehr bald rege, und zwar aus nachstehenden Gründen. Thomas Bergles begab sich am 17. März in das Krankenhaus nach Gilli, wo er bis 28. in Pflege blieb, während Margarethe Erjavec am 18. März einen Teil ihrer Habe von Kallensfeld zur Maria Koptert nach Brezje schaffte. Am 21. März bat sie die Josefa Volsel in St. Anna, ihr Unterkunft zu gewähren, indem sie sich gleichzeitig erbötig machte, bei den Weingartenarbeiten zu helfen. Josefa Volsel nahm tatsächlich die Erjavec bei sich auf und befehlt sie einige Tage in Unterstand. Da sie ihr jedoch keine Weingartenhaue geben konnte, erklärte Erjavec, eine solche von ihrem Bruder zu holen, und machte sich noch am Abend des 21. März auf den Weg. Um 3 Uhr nachts kehrte sie zurück und brachte die Haue mit, welche sie angeblich bei Anton Planinc in Kompolc aufbewahrt hatte. Diese Behauptung der Margarethe Erjavec erwies sich als unwahr, da sie die Haue auf dem Dachboden des Planinc aufbewahrt hatte, wo sie später auch noch vorgefunden wurde. Es entstand daher der Verdacht, daß Erjavec in dieser Nacht nach Kallensfeld gegangen sei und den Brand gelegt habe, da sie in der Zeit von 6 Uhr abends bis 3 Uhr früh leicht den Weg hin und zurück machen konnte. Margarethe Erjavec machte sich weiters durch mehrere Äußerungen zu verschiedenen Leuten, welchen sie ihre Vorahnungen des Brandes schon im Jahre 1914 und insbesondere in den letzten Tagen vor dem Ausbruche des Feuers erzählte, der Täterschaft verdächtig. So äußerte sie sich, daß sie öfters im Traume ihr Haus, d. i. das des Thomas Bergles in Flammen sehe und daß sie eine Brandlegung befürchte. Auch gab sie ihrer Befürchtung Ausdruck, daß man im Falle eines Brandes sie der Tat beschuldigen werde. Hierzu kommt der Umstand, daß sie sich bei einigen Personen um ein falsches gerichtliches Zeugnis beworben hatte. Die Höhe der Versicherungssumme für das abgebrannte Gebäude und die Fahrnisse, deren Wert in einem auffallenden Mißverhältnisse zur Versicherungssumme stehen, sowie der Umstand, daß Thomas Bergles seinen Zahlungspflichten aus dem Vertrage mit Maria Brečko nicht nachkommen konnte, weshalb bei ihm am 16. März die Fahrnissepfändung vorgenommen wurde, bestärkten den Verdacht, daß Erjavec den Brand über Anstiftung des Thomas Bergles gelegt habe. Dies getan zu haben, gestand Erjavec schließlich selbst ein. Nach ihren nunmehrigen Angaben hat sie sich schließlich am Abende des 21. März l. J. nach Kallensfeld begeben, eine brennende Kerze in das Wirtschaftsgebäude in die Nähe von trockenem Reisig gestellt und sich dann wieder entfernt, so daß sodann durch Niederbrennen der Kerze das Feuer erst zu der Zeit ausgebrochen ist, als sie vom Tatorte schon weit entfernt war. Margarethe Erjavec gab mit voller Bestimmtheit an, daß Bergles ihr dies aufgetragen und ihr auch die Art und Weise der Brandlegung, sowie den hierzu günstigen Ort selbst gezeigt habe, weiters daß er sich nur zu dem Zwecke ins Krankenhaus nach Gilli begeben hatte, um jeden Verdacht von sich ferne zu halten. Thomas Bergles stellt dies zwar entschieden in Abrede, doch war an der Richtigkeit der Darstellungen seiner Mitangeklagten nicht zu zweifeln, da alle oben angeführten Verdachtsgründe für die Schuld der Beiden sprachen. Wie schon erwähnt, war es der Erjavec darum zu tun, für die Tatzeit ihr Alibi nachzuweisen, indem sie am 21. März bei der von Kallensfeld 4 Stunden weit entfernten Josefa Volsel um Unterkunft bat. Am 2. April erschienen sie abermals dort und bat die Josefa Volsel und deren Schwester Franziska Soles, die mögen bei Gericht als Zeugen bestätigen, daß sie in der kritischen Nacht bei Volsel im Hause geschlafen und das Zimmer nicht verlassen habe. Als Erjavec am Abende des 18. März ihre Habe zur Maria Koptert schaffte, sagte sie zu der dort wohnenden Karoline Zelic, sie dürfe jedoch hievon niemandem etwas sagen, insbesondere auch bei Gericht nicht. Diese Bewerben stellte Erjavec zwar in Abrede, die genannten Zeugen bestätigten sie jedoch auf das Bestimmteste. Bergles wurde zu 7 Jahren schweren Kerkers, ergänzt durch 1 Faste vierteljährlich, Margarethe Erjavec zu 3 1/2 Jahren schweren Kerkers, ergänzt durch 1 Faste vierteljährlich, verurteilt.

**Wegen Notzucht**

wurde der 50jährige Sägler Johann Bobusel aus Laufen, bezangen an einem 11jährigen Mädchen, zu 10 Monaten schweren Kerker mit 1 Faste monatlich verurteilt.

**Einstöckiges Wohnhaus**

neugebaut, mit Gastwirtschaft Brantwein-schank, Trafik und Garten in einem deutschen Orte in unmittelbarer Nähe von Cilli, ist preiswürdig zu verkaufen. Dasselbst sind auch weitere drei Wohnhäuser mit ertragfähiger Oekonomie verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Eine Realität**

bestehend aus Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheuer mit  $\frac{1}{4}$  Joch grossem eingezäuntem Gemüsegarten sowie 1 Joch Wiese, 10 Min. vom Kurorte Rohitsch-Sauerbrunn entfernt, zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Sehr nette Villa**

in der unmittelbarsten Nähe von Cilli, ein Stock hoch, mit 17 Wohnräumen, nebst grossen Garten, reizende Aussicht, ist sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli.

**Neues einstöckiges Wohnhaus**

mit schönem Gemüsegarten in der Stadt Rann a. Save ist wegen Domizilwechsel sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Villa**

Wohnhaus in reizender Lage, 1 Stock hoch mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimmer, Badezimmer Dienstbotenzimmer und Zugehör. 1 Mansardenwohnung mit 2 Zimmer und Küche nebst Zugehör. Garten. Sehr preiswürdig, weil Verzinsung gesichert. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Drucksorten**

liefert rasch und billigst  
**Vereinsbuchdruckerei Celeja.**

**Liege- und Stehfalten**

bis 120 cm Breite werden gelegt in der Plissieranstalt C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.

Auswärtige Aufträge schnellstens.

**Sehr schönes Landgut**

im Sanntale, an der Reichsstrasse 3 km von Cilli entfernt, bestehend aus einem komfortablen einstöckigen Herrenhause mit Veranda, einem grossen Wirtschaftsgebäude Stallungen, Wagenremise etc. und sehr ertragfähiger Oekonomie ist sofort preiswürdig zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Stadthaus in Cilli**

einstöckig, mit Vorgarten und Grundstücken, die sich vorzüglich als Baugrund eignen, enthaltend 4 grössere Wohnungen samt Zubehör, Wasserleitung u. s. w. ist mit den Grundstücken oder ohne dieselben preiswürdig zu verkaufen. Die Grundstücke werden auch nach Ausmass ohne dem Hause abgegeben. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung d. Stadtgemeinde Cilli.

**Wohnung**

2 Zimmer, Küche, Speisekammer, Gartenanteil, Gasbeleuchtung und Wasserleitung, ist in der Villa Holmfried ab 1. August zu vermieten. Auskunft in der Sparkasse.

**Hausmeister**

wird für 1. Juli gesucht. Adresse in der Verwaltung dieses Blattes.

Deutscher Obergymnasiast wünscht in den Ferien einen Volksschüler oder Schüler der ersten oder zweiten Gymnasialklasse

**Unterricht**

zu erteilen. Versteht auch italienisch. Anzufragen in der Verwaltung d. Bl. 21242

**Hausdiener**

wird sofort aufgenommen in der Bäckerei J. Achleitner in Cilli.

Verschiedene

**Möbel**

sind preiswert zu verkaufen. Auskunft in der Kanzlei Dr. Walter Riebl, Cilli.

**Verkäuferinnen**

der Manufaktur- und Konfektionsbranche, beider Landessprachen mächtig, werden aufgenommen im Warenhaus Johann Koss in Cilli.

**Weingartenrealität**

in der Gemeinde Tüchern, mit Wohnhaus, Stall, Presse, Holzlage, Schweinestall, 2 Joch Rebengrund nebst grosser Wiese. Preis 5500 K. Sofort verkäuflich. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Ein Besitz**

in der Nähe von Cilli, bestehend aus 3 nebeneinanderstehenden Wohnhäusern mit eingerichtetem Gasthause und Tabaktrafik, sowie Grund im Flächenmasse von 1 h 47 a und Garten nebst 2 Kühen und 3 Schweinen ist wegen Uebersiedlung sofort preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Ländliches villenartiges Haus**

mit 2 Wohnungen, Zimmer, Küche samt Zubehör; Acker, Garten, Weinhecken und Obstbäume, sowie Wirtschaftsgebäude, ausgezeichnete ertragsfähige Weinechse. Sehr preiswürdig. Auskunft erteilt die Realitätenverkehrsvermittlung der Stadtgemeinde Cilli (Sekretär Hans Blechinger).

**Kundmachung.****Verbreitung ansteckender Krankheiten durch Fliegen.**

Da bei der Verbreitung ansteckender Krankheiten insbesondere bei Blattern, Typhus, Ruhr und Cholera erwiesenermassen unter andern auch die Fliegen als Uebertrager der Krankheitserreger in Betracht kommen, so ist deren Vermehrung und Ansammlung möglichst entgegen zu wirken.

Da Dünger- und Kehrtrichtgruben und unrein gehaltene Stalungen Lieblingsbrutstätten der Fliegen sind, wird im Sinne des § 10 des Epidemiegesetzes vom 14. April 1913 R.-G.-Bl. Nr. 67 nachstehendes verfügt:

1. Dünger- und Kehrtrichtgruben sind fugenlos einzudecken und stets unter Verschluss zu halten;
2. die obersten Dünger- und Kehrtrichtschichten sind wöchentlich einmal mit Kalkmilch oder verdünnter roher Karbolsäure zu überschütten;
3. Decke und Wände der Stallungen sind bis längstens 1. August mit Kalk frisch zu tünchen, wozu eine Mischung von 5 kg gelöschten Kalk auf 100 Liter Wasser empfohlen wird.

Die Ausserachtlassung dieser Anordnungen wird im Sinne des § 40 obgenannten Gesetzes mit einer Geldstrafe bis zu 200 K oder mit Arrest bis zu 14 Tagen bestraft.

Stadtamt Cilli, am 15. Juni 1915.

Der Bürgermeister: **Dr. Heinrich v. Jabornegg**

z. Z. 10. 355 ex 1915.

**Offertausschreibung.**

Von der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung Cilli gelangen für die ihr unterstellte Zinkhütte in Cilli folgende Bauarbeiten zur Ausschreibung:

1. Verlängerung des Destillierhüttengebäudes, umfassend
  - a) die Erd- und Baumeisterarbeiten
  - b) die Eisenkonstruktionsarbeit (eiserner Dachstuhl);
2. Bau eines Zinkdestillierofens mit Regenerativkammern und Rauchabzugseinrichtung;
3. Bau einer Muffeltrockenanlage, umfassend
  - a) die Erd- und Baumeisterarbeiten
  - b) die Lieferung und Installation der Heizungseinrichtung.

Die Pläne und Baubeschreibungen sowie die allgemeinen Bedingungen sind in der Kanzlei der Betriebsleitung der Zinkhütte zur Einsichtnahme aufgelegt, woselbst über Verlangen nähere Auskünfte während der Amtsstunden erteilt werden.

Bewerber um diese Bauausführungen wollen ihre schriftlichen mit vollständigen Kostenvoranschlägen samt eventuellen eigenen Plänen und Konstruktionszeichnungen belegten, gesetzmässig gestempelten Offerten bis längstens 27. Juli l. J. bei der gefertigten Verwaltung überreichen und in denselben erklären, in welcher Zeit vom Tage des Zuschlages an gerechnet, die übertragene Arbeit vollendet übergeben werden würde.

Die sub 1 und 3 angeführten Bauten müssen bis längstens 15. Dezember 1915, der sub 2 angeführte Bau bis längstens 30. April 1916 in benutzungsfähigem Zustande übergeben werden.

Die kommissionelle Eröffnung der Offerten, bei welcher die Anbotsteller oder ihre Bevollmächtigten anwesend sein können, wird am 28. Juli l. J. um 10 Uhr vormittags in der Kanzlei der gefertigten Verwaltung erfolgen.

Die Anbotsteller haben bis zum Termine der Zuschlagserteilung im Worte zu bleiben.

Bemerkt wird, dass die Bewerber um den Bau des Destillierofens ihre

eigenen Konstruktionen in Vorschlag zu bringen haben und das für die Muffeltrockenanlage alternativ sowohl die Luft- als auch die Niederdruckdampfheizung zu offerieren ist.

Bei den Bauten ad 1 und 3 können sich die Offerten auf den gesamten Bau oder nur auf eine der beiden Gruppen erstrecken. Die Vergabung der Arbeiten kann entweder im ganzen oder gruppenweise stattfinden.

Die Annahme oder Nichtannahme der eingelangten Angebote bleibt, ohne an das Mindestangebot gebunden zu sein, dem freien Ermessen der k. k. Berg- und Hüttenverwaltung vorbehalten.

Ein Vadium ist nicht zu erlegen, doch werden dem Ersteher 5% der Verdienstsumme als Barkaution zurückbehalten.

Bedingung ist weiters, dass sämtliche Materialien inländischer Herkunft und bester Beschaffenheit sind.

Die Fürsorge für die bei den Ausführungen beschäftigten Arbeiter liegt dem Ersteher ob; ihren Umfang bestimmt § 11, Pkt. 10, lit a und b der Verordnung des Gesamtministeriums vom 3. April 1909, R.-G.-Bl. Nr. 61.

Für die Ausarbeitung eventueller detaillierter Ausführungspläne und Konstruktionszeichnungen wird den Offerenten keine Vergütung geleistet.

Von der Annahme oder Ablehnung der Offerten werden die Anbotsteller schriftlich verständigt. Mit dem Ersteher werden Zahlungsstermine vereinbart und Schlussbriefe gewechselt werden.

Die Bauarbeiten ad 1 und 2 sind nach erfolgter Uebertragung sofort zu beginnen und in der von der gefertigten Verwaltung bestimmten Weise zu führen. Der Bau des Destillierofens hat spätestens nach erfolgter Eindeckung des Destillierhüttenzubaues zu beginnen.

**K. k. Berg- und Hüttenverwaltung Cilli,**

am 21. Juni 1915.